

27. Januar 2013

Lesung: Johannes 2,1-12

Predigt

Wieder eine Beige Zeitungen auf dem Tisch. Lass mich schauen, was es gibt:

Wie immer schmieden die Reichsten Pläne, wie sie noch reicher werden.

Ach ja, und noch jemand meint, man könne mit Krieg und Vernichtung Menschen helfen.

Nee, man verliert wirklich die Lust, weiter zu lesen.

Warte – hier ist etwas Schönes: „Hochzeitsfest gerettet!“ Eine Hochzeit musste gerettet werden! Meistens müssen Ehen gerettet werden – aber schon die Hochzeit?

Hör mal:

Eine Tante des Bräutigams betonte, dass das Hochzeitsfest flott verlief. Sie meinte, dass irgendwann ein Gerücht die Runde gemacht hatte, dass das Festboot aufs Trockene zusteuern würde, dass es bald nichts mehr zu trinken gäbe. Die Kellner und Kellnerinnen wären doch so träge beim

Ausschank, wie der Bräutigam beim Einkauf gewesen war. „Dafür tranken wir doch das köstlichste Tröpfchen. Alles nur üble Nachrede. Wie neidisch Menschen auch sein können!“

Aber war es wirklich nur üble Nachrede und waren es nur falsche Gerüchte, dass der Wein am ausgehen war?

Wir wissen alle, welche Verlegenheit das gewesen wäre. Die Sprechperson der Synagoge brachte es auf den Punkt:

Eine Hochzeit ist Öffentlichkeitsarbeit. Eine Familie zeigt dadurch ihre Stellung in der Gesellschaft. Da schaut man, welche Gäste eingeladen sind und welche tatsächlich kommen. Man prüft vorsichtig, wie die Gäste versorgt werden. Reicht das Essen und reichen die Getränke? Reicht es nur gerade? Oder können die Gäste frei zugreifen?

Die Schande, wenn Gäste nicht kommen oder wenn nur die unwichtigsten auftauchen, ist gross. Ebenso die Demütigung und Beschämung, sollte das Angebot nicht ausreichen. Daraus schliesst man, die Familie sei entweder nicht imstande, die Feier zu finanzieren, oder zu geizig, es gastfreundlich zu tun.

Eine Hochzeit, die schief läuft, könnte eine schlimme Verlegenheit werden.

Soll ich noch weiterlesen? Oder reicht es euch?

Also was ist passiert?

Ein Kellner, seine Dienstkleidung zeigte, dass er harten Dienst hinter sich hatte, bestätigte. „Der Wein wurde tatsächlich knapp. Wir erhielten die Anweisung, langsam auszuschenken. Dann kam aber eine Frau, eine aus den Gästen, und sagte, wir sollten nur tun, was auch immer ihr Sohn uns sagte. Da wir halt langsam machen mussten, hatten wir die Ruhe verloren und dachten: gut, wir spielen mit.“

Eine Kellnerin kam hinzu. Auch sie sah ziemlich erschöpft aus. Sie führte weiter: „Mann, und dann war's auch mit der Ruhe aus. Wir mussten erst die ganzen Wassertonnen füllen, hin- und herrennen mit unseren Krügen. Und nachdem der Zeremonienmeister gesagt hatte „schenkt von diesem weiter“, gab es einen riesigen Andrang. Ich habe es noch nie erlebt, dass ein Fest nochmals so auflebt.“

Ein dritter Kellner, noch jung und ziemlich frech, kam hinzugeschlendert. „Voll cool war es, dem Zeremonienmeister das Wasser aus der Tonne zu bringen! Ich habe damit gerechnet, dass er es ausspuckt. Und dann wurden seine Augen nur grösser und grösser. Und er nahm noch einen Schluck. Ich musste dann später selber kosten. Der Wein war fein.“

Wer waren diese Mutter und ihr Sohn?

Eine Antwort erhielten wir von einem Mädchen in einem blauen seidenen Kleid. Ihre glänzenden Augen bezeugten, dass sie sich darüber amüsiert hatte, wie Mutter und Sohn sich unterhielten. Sie meinte, dass die Mutter ihrem Sohn sagte, wie er sich benehmen sollte. „Genau wie meine Mutter es auch tut. Sie sagt nicht, ‚Mache dies oder das‘. Nein, sie stellt fest.. Du musst dann selber wissen, was du tun sollst! Und ihr Sohn wollte auch abblocken. Wie ich es immer vergeblich versuche. Er sagte: „Misch dich doch nicht ein, es geht uns nichts an.“

Umsonst. Wusste die Mutter genau, dass ihr Sohn macht, was sie gesagt hat. So geht es auch mir und meiner Mutter.“

Der Zeremonienmeister konnte nur noch über die hervorragende Qualität des Weines reden. Er würde am liebsten nur noch solchen Wein trinken. Aber, das war das Glück des Jahrgangs! Unwiederholbar.

Der Bräutigam, als wir endlich mit ihm reden konnten, sprach von einem Freund, der das Fest gerettet hatte. Ich werde ihm immer dankbar bleiben, dass er mir die grosse Verlegenheit erspart hat. „Das Fest ist nun nicht nur wegen meiner Braut unvergesslich geworden.“

„Der Held des Tages“, so behauptete noch ein Mann, der uns zu Wort stand, „war sicher Jesus von Nazaret. Er wollte nicht vom Brautpaar ablenken, sondern sie nur einen guten Start geniessen lassen. Er hat mehr als nur ihnen einen guten Start gegeben. Wir sind alle gespannt: was wird er mit solcher Kraft machen?“

Sicher ist, der Bräutigam hatte seine Gästeliste äusserst klug geführt.

„Durch dieses Wunder in Kana in Galiläa zeigte Jesus zum ersten Mal seine Herrlichkeit.“

Das Johannes-Evangelium hat uns Jesus ziemlich schwerfällig vorgestellt: Das menschengewordene Wort, das Licht, das in die Welt kommt und nicht vom Dunkel überwältigt wird.

Geht es im Johannes-Evangelium überhaupt um das Leben, wie wir es kennen? Das Alltägliche und auch das Besondere?

Diese Geschichte betont, dass Jesus, der Gottes Herrlichkeit ausstrahlt, der das Wort der Weisheit ist, ganz Mensch ist. Er ist Sohn einer Mutter. Er geht zu einer Hochzeit und genießt die Feier. Er setzt sich ein, dass die Party nicht austrocknet.

Die Herrlichkeit, die Jesus zeigt, ist nicht lebensfremd und gar nicht freudlos.

Dieses erste Zeichen, mit dem Jesus auf Gottes Reich hinweist, sagt uns, dass Gottes Reich eine Sache der Freude ist.

Monatsgebet

Ankündigungen:

1. Gebetswoche: Irene & Peter
2. Draussen gibt es noch ein paar Losungskärtchen. Wer noch keins bekommen hat, bedient sich doch zuerst.
3. Die EMK unterstützt das Referendum „Freier Sonntag“. Listen liegen auf. Wenn noch mehr gebraucht werden, meldet euch bei mir.
4. Abendmahlsliste
5. Musiker gesucht!
6. Dave D'Albert: Freitag, 14.30
7. Bedankungen:  
Blumen Musik: Markus  
Lektorendienst: Martin Beamer: Peter  
Bei den Kindern:  
Perspektiven: Hanni & Peter

Fürbitte

Gott, es bleibt ein Wunder,  
dass du deine Herrlichkeit uns zeigst.  
Nur mit deiner Hilfe können wir erkennen,  
dass du nicht nur im Universum gegenwärtig bist,  
sondern auch in Menschen, im Menschsein.  
Wir möchten weiterhin Ausschau halten  
nach deiner Gegenwart.  
Christus, manchmal vergessen wir,  
wie du gewählt hast,  
deine Zeit zu verbringen:  
Du hast nicht diejenigen Menschen aufgesucht,  
die meinen ohne Fehler zu sein.  
Du hast mit Zöllnern und Sündern  
an einem Tisch gesessen  
und konntest dich dafür interessieren,  
dass Menschen miteinander feiern.  
Wir leben im Überfluss,  
aber Freude und Feier werden nie überflüssig.  
Überall begegnen wir Mitmenschen,  
die ausgeschlossen sind von Feierlichkeiten.  
Geistkraft Gottes, hilf uns, dass wir sie wahrnehmen  
und einladen in unsere Gemeinschaft.

Gott, sei du Trost, für die, die trauern,  
Geborgenheit, für die, die heimatlos sind.  
Lass uns Zeugen sein, von deinem Reich der Freude.

Wir beten zusammen: Unser Vater ...

502, Friede sei nun mit uns allen

Segen

Der HERR segne dich  
und behüte dich.

The Lord bless you and keep you.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir  
und sei dir gnädig.

The Lord make his face to shine upon you  
and be gracious to you.

Der HERR erhebe sein Angesicht zu dir  
und gebe dir Frieden.

The Lord lift his face to you  
and give you peace.